

KOMMUNALE GESUNDHEITSKONFERENZ
FÜR DEN LANDKREIS KARLSRUHE
AG „GESUND ÄLTER WERDEN“

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN
SOZIALE GESUNDHEIT
JUNI 2023

Handlungsempfehlungen soziale Gesundheit

Abkürzungsverzeichnis	3
Vorwort.....	4
Einleitung.....	5
Teilnehmer/-innen der AG „Gesund älter werden“	8
1 Handlungsfeld: Orte und Strukturen der Begegnung	9
1.1 Städtebau und barrierefreie Infrastruktur in den Blick nehmen.....	9
1.2 Innovative Wohnkonzepte sollten entwickelt und umgesetzt werden	11
1.3 Innovative Ansätze zur Begegnung schaffen.....	13
2 Handlungsfeld: Personelle Bedingungen	15
2.1 Eine bedarfsorientierte Personalausstattung „soziales Quartiersmanagement“ für jede Kommune schaffen.....	15
2.2 Hausarzt/Hausärztin als Lotse/Lotsin zu kommunalen Angeboten einbinden	21
2.3 Pflegestützpunkte mit der Kommune verzahnen.....	25
2.4 Botschafter bzw. Lotsen einsetzen (personelle Bedingungen)	28
3 Handlungsfeld: Technische und digitale Kompetenzen	31
3.1 Bürger/-innen werden zur digitalen Kompetenz befähigt.....	31
3.2 Soziale Kontakte und soziale Teilhabe durch Digitales stärken.....	34
Literatur.....	37
Websites	39
Anhang.....	40

Abkürzungsverzeichnis

AG	Arbeitsgruppe
DZA	Deutsches Zentrum für Altersfragen
KGK	Kommunale Gesundheitskonferenz
LEADER.....	Liaison entre les actions de développement de l'économie rurale
.....	zu deutsch: Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft
LRA	Landratsamt
o. a.	oben angegeben
o.Ä.	oder Ähnliches
o. g.	oben genannten
u. a.	unter anderem
z. B.	zum Beispiel
ZPP.	Zentrale Prüfstelle Prävention

Vorwort

Die **AG „Gesund älter werden“** der Kommunalen Gesundheitskonferenz (KGK) für den Landkreis Karlsruhe arbeitet seit der Konstituierung der Gesundheitskonferenz im Jahr 2012 an Themen, die den 32 Kommunen im Landkreis Karlsruhe eine Unterstützung bei der Zielsetzung geben sollen, Menschen im Landkreis Karlsruhe gesund älter werden zu lassen. Dabei hat die AG in den letzten Jahren den Schwerpunkt auf bewegungsfördernde Aktivitäten gelegt, aber auch aktuelle Themen und innovative Projekte aufgegriffen. Die im Jahr 2013 ausformulierten Handlungsempfehlungen haben weiterhin Bestand und sind aus Sicht der AG-Teilnehmenden bei Weitem noch nicht in allen Kommunen des Landkreises umgesetzt. Trotzdem hat sich die AG „Gesund älter werden“ nach dem Plenum im Frühjahr 2022 dazu entschlossen, neue Handlungsempfehlungen zum Thema „Soziale Gesundheit“ auszuformulieren. Einsamkeit und die damit häufig verbundene soziale Isolation ist ein fortschreitendes Phänomen der alternden Gesellschaft. Sie geht einher mit negativen Folgen für die Gesundheit der Menschen und nimmt starken Einfluss auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Dabei wirkte die Corona-Pandemie seit 2020 wie ein Brandbeschleuniger, da die sozialen Kontakte eine drastische Reduktion erfuhren und soziale Teilhabe zunehmend im digitalen Raum stattfand, bzw. die Verbundenheit und Vernetzung mit anderen Menschen sich im großen Maße online abspielte.

Was können Kommunen gegen diese Entwicklung tun? Welche strukturellen und personellen Voraussetzungen müssen geschaffen werden, damit (älteren) Menschen soziale Teilhabe erleichtert wird, soziale Kontakte erhöht und technische wie digitale Hürden verringert werden? Die AG „Gesund älter werden“ ist sich bewusst, dass dies in einer allgemeinen schwierigen Krisensituation, in der sich die Welt befindet, ein langer Weg ist. Wir wollen trotzdem unseren Beitrag dazu leisten und hoffen, mit der Ausarbeitung Verantwortlichen in den Kommunen eine sinnvolle Hilfestellung geben zu können.

Ein herzliches Dankeschön gilt an dieser Stelle allen Akteuren der Arbeitsgruppe, die bereit waren, die Ausarbeitung einer Handlungsempfehlung zu übernehmen. Viola Mattern und Jonathan Rieder, die im Rahmen eines Praktikums im Masterstudium am KIT (Fakultät für Sportwissenschaft) einen erheblichen Anteil an der Erstellung der Handlungsempfehlungen hatte, gilt ebenso unser Dank.

Darüber hinaus danke ich für die stets konstruktiven und aus allen Blickwinkeln berechtigten Beiträge für die Diskussion rund um die Ausarbeitung.

Dr. Petra Lücke

Vorsitzende der AG „Gesund älter werden“

Einleitung

„Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen“ (WHO, 1946). Diese Definition von Gesundheit macht darauf aufmerksam, dass neben dem körperlichen und geistigen Wohlergehen auch die soziale Gesundheit wichtig ist. Soziale Gesundheit stellt die Interaktionen mit der Umgebung des Individuums dar.

Soziale Gesundheit hat gerade im hohen Alter einen wichtigen Stellenwert. Zu viele Menschen fühlen sich im Alter einsam, da die Teilhabe durch zahlreiche Faktoren reduziert wird. Soziale Teilhabe setzt voraus, dass sich Menschen im öffentlichen Raum bewegen können, dass sie für andere erreichbar sind, dass sie soziale Kontakte pflegen können, dass sie kulturelle Angebote wahrnehmen und auch das gesellschaftliche Leben mitgestalten können. Ungleich verteilte Zugangsvoraussetzungen in der Gruppe der älteren Menschen spielen eine Rolle, inwieweit Teilhabe gelingen kann. **Vor allem** Armut, ein niedriger Bildungsstatus und gesundheitliche Einschränkungen erweisen sich als Merkmale von Benachteiligungen. Insbesondere bei Hochbetagten ist die Teilhabe aufgrund körperlicher und möglicherweise auch kognitiver Einbußen häufig beeinträchtigt.

Laut Deutschem Alterssurvey (DEAS) 2019 berichten Frauen und Männer mit steigendem Alter über eine zunehmend eingeschränkte funktionale Gesundheit, das heißt die selbstständige Mobilität und die allgemeine Alltagskompetenz nehmen mit zunehmendem Alter ab. Auch die individuelle subjektive Bewertung der eigenen Gesundheit verschlechtert sich mit zunehmendem Alter, sie nimmt aber über den Altersverlauf von 40 bis 90 Jahren insgesamt weniger stark ab als die funktionale Gesundheit. Frauen berichten zwar eine stärker eingeschränkte funktionale Gesundheit als Männer - und das im Altersverlauf mit zunehmendem Maße –, aber subjektiv bewerten Frauen und Männer ihre Gesundheit ähnlich über die gesamte zweite Lebenshälfte. Insgesamt zeigte sich, dass die Alltagskompetenzen von Hochaltrigen in Deutschland generell gut und 60,8 Prozent in ihren Aktivitäten im täglichen Leben eigenständig sind und wenig Hilfe benötigen. Weibliche, niedriger gebildete und in Pflegeeinrichtungen wohnende Hochaltrige sind jedoch weniger alltagstüchtig.

Für das DZA-Fact Sheet 2022 des Deutschen Zentrums für Altersfragen wurden Einsamkeitsquoten für die Jahre 2014, 2017, Sommer 2020 und Winter 2020/21 ermittelt. Unter Einsamkeitsquote versteht man den Anteil an Personen, deren Beziehungsbedürfnisse nicht hinreichend durch die Menge und Qualität ihrer persönlichen Beziehungen erfüllt werden. Dabei wurde unter anderem gezeigt, dass die Einsamkeitsquote im Sommer 2020 während der Corona-Pandemie deutlich erhöht war. Im Winter 2020/21 lag die Einsamkeitsquote sowohl bei den 60- bis 69-Jährigen als auch den 70- bis 85-Jährigen wieder auf einem ähnlichen

Niveau wie in den Jahren 2014 und 2017. Es gab keinen Unterschied zwischen der Einsamkeitsquote hochaltriger Menschen in städtischen und in ländlichen Gebieten.

Im DEAS 2019 wird berichtet, dass die Risiken sozialer Isolation und Einsamkeit unterschiedlich hoch sind und sich mit dem Älterwerden im Verlauf der zweiten Lebenshälfte verschieden entwickeln: Bei Männern steigt das Risiko sozialer Isolation über die Altersspanne zwischen 40 und 90 Jahren relativ gleichmäßig von fünf auf 20 Prozent an. Frauen erleben zunächst einen schwächeren Risikoanstieg, der sich im Rentenalter jedoch beschleunigt, so dass sie im Alter ab Ende 70 ähnlich häufig sozial isoliert sind wie Männer. Im mittleren Erwachsenenalter zwischen 40 und 60 Jahren sind Männer etwas häufiger einsam als Frauen. Der Geschlechterunterschied nimmt mit steigendem Alter jedoch ab und dreht sich im Verlauf des Rentenalters um, so dass im hohen Alter mehr Frauen als Männer einsam sind. Mit 90 Jahren haben Frauen ein Risiko von 14 Prozent einsam zu sein. Bei Männern in diesem Alter beträgt das Einsamkeitsrisiko neun Prozent. Laut Studie ist bei hochaltrigen Frauen vor allem der geringere Anteil von Partnerschaften für die höhere Rate von Einsamkeit verantwortlich.

Einer Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung 2022 zufolge, bei welcher Daten von Privathaushalten analysiert wurden, leben ca. 38,7 Prozent der über 65-Jährigen in Einpersonenhaushalten, dabei steigt der Anteil alleinlebender Menschen mit dem Alter stark an: Bei den 65- bis 69-Jährigen beträgt der Anteil der Alleinlebenden etwa ein Viertel und bei den 75-79-Jährigen etwa 38 Prozent der Bevölkerung. Im Alter ab 85 Jahren leben zwei Drittel der Menschen in einem Einpersonenhaushalt. Während etwa die Hälfte der älteren Menschen, die mit anderen Personen in einem Haushalt lebt, auch noch Kinder am selben Ort hat, ist bei den Alleinlebenden dieser Anteil besonders niedrig.

Eine wichtige Rolle für die soziale Teilhabe spielt die Barrierefreiheit. Laut DEAS 2021 haben nur 9,1 Prozent der älteren Menschen einen barrierefreien Zugang zu ihrer Wohnung. 76,1 Prozent geben jedoch an, dass die Wohnumgebung selbst gut geeignet sei, um sich darin zu Fuß zu bewegen. 64,9 Prozent fühlen sich mit ihrem Wohnumfeld verbunden, dabei weisen Ältere in Pflegeheimen eine geringere Verbundenheit zu ihrem Wohnumfeld auf als privat Wohnende. In dieser Situation ist es gerade für ältere Menschen wichtig, alternative Wege der Kommunikation mit Angehörigen, Freunden und Nachbarn, aber auch mit Versorgungseinrichtungen, Arztpraxen und Lieferdiensten zu haben. Hierbei spielen digitale Technologien eine wichtige Rolle: Sie ermöglichen älteren Menschen, sich im Internet über aktuelle Entwicklungen in der Krise, über Empfehlungen zu Verhaltensweisen oder die Erreichbarkeit beispielsweise von Gesundheitsdiensten und Behörden zu informieren. Über Messenger-Dienste und Videotelefonie können soziale Kontakte aufrechterhalten und auch Ärzte kontaktiert werden.

Laut DEAS 2021 liegt der Anteil der Menschen über alle Altersgruppen hinweg, die einen Internetanschluss im Haushalt haben, bei den Alleinlebenden etwa 20 Prozent niedriger als bei denen, die mit mehreren Personen in einem Haushalt leben. Zudem sinkt dieser Anteil mit dem Alter stark ab und liegt bei den über 85-Jährigen nur mehr bei 20 Prozent. Ältere Menschen mit vielen Ressourcen nutzen digitale Technik deutlich häufiger und kompetenter als Menschen mit wenigen Ressourcen. Die Daten zeigen, dass der Bildungshintergrund dabei eine entscheidende Rolle spielt.

Im DZA aktuell, deutscher Alterssurvey 2022, wird einerseits auf die erhöhte Verletzlichkeit älterer Menschen in vielen Bereichen hingewiesen. Dies betrifft vor allem alte Menschen, die chronisch krank und pflegebedürftig sind, die nur wenige Angehörige haben, die in einem Pflegeheim leben, einen niedrigen Bildungsstand haben und über ein nur geringes Einkommen verfügen. Andererseits zeigen Menschen in der zweiten Lebenshälfte, die sich in der Enkelbetreuung, in der Angehörigenpflege oder im freiwilligen Engagement in Vereinen und Organisationen engagieren, eine hohe Widerstandsfähigkeit.

Ziel dieser Handlungsempfehlungen ist, aufzuzeigen, wie ein Umfeld für eine weitgehend selbstständige und selbstbestimmte Lebensführung für ältere Menschen geschaffen werden kann, sodass sie ihre individuellen Fähigkeiten entfalten und Aktivitäten nachgehen zu können, die ihnen Freude bereiten.

Förderung der Gesundheit durch Bewegungsangebote oder Sportangebote im Quartier, Ermöglichung gemeinsamer Aktivitäten -auch von Alt und Jung-, Schaffung von Barrierefreiheit, Stärkung der Bildung, der technischen und digitalen Kompetenz mit Angebot von Kommunikationsplattformen sowie Unterstützung beim Wunsch nach ehrenamtlichem Engagement sind dabei wichtige Meilensteine auf dem Weg, die soziale Teilhabe älterer Menschen zu verbessern und die Potenziale älterer Menschen zu nutzen. Quartiersmanagement mit Bürgerzentren, Pflegestützpunkten und anderen Netzwerken nehmen eine zentrale Rolle im Bereich der sozialen Gesundheit ein.

Teilnehmer/-innen der AG „Gesund älter werden“

Ursula Alber	Kreissenorenrat, Landkreis Karlsruhe
Michael Böser	Selbsthilfebüro im Hardtwaldzentrum
Heimo Czink	Hauptamtsleiter der Gemeinde Forst
Heike Ehlemann	Landratsamt Karlsruhe, Quartiersentwicklung
Anja Englisch	Stadt Ettlingen (Amt für Bildung, Jugend, Familien & Senioren)
Volker Falkenstein	Stadt Bruchsal
Sonja Franzke-Dammert	Gemeinde Bad Schönborn
Eileen Gatzke	Hauptamtsleiterin der Gemeinde Bad Schönborn
Dr. med. Jan Gerhardus	Geriatrisches Zentrum Karlsruhe
Sabrina Heinrich	Mitarbeiterin der Gemeinde Malsch, Leiterin Sozialwesen
Gabi Klisch	Seniorenbeauftragte, Sportkreis Bruchsal
Dr. Petra Lücke	Geschäftsbereichsleiterin Prävention AOK Mittlerer Oberrhein
Sabrina Menze	Pflegestützpunkte im LRA Karlsruhe
Dr. med. Brigitte Metz	Geriatrisches Zentrum Karlsruhe
Tanja Rausch	Pflegestützpunkte im LRA Karlsruhe
Jasmin Schneelee	Landratsamt Karlsruhe, Geschäftsstelle KGK
Jutta Stallbommer	Landkreis Karlsruhe Amt für Versorgung und Rehabilitation

1 Handlungsfeld: Orte und Strukturen der Begegnung

1.1 Städtebau und barrierefreie Infrastruktur in den Blick nehmen.

Jede Kommune sollte beim Städtebau die Aspekte barrierefreie Infrastruktur und den Ausbau von Gemeinbedarfseinrichtungen berücksichtigen.

a) Abgleich von Bedarf und Bestand

Bedarf: Jegliche städtebaulichen Entwicklungen in den Kommunen des Landkreises Karlsruhe sollten berücksichtigen, dass Menschen in einer Kommune barrierefreie, niederschwellige und ansprechende Orte und Strukturen der Begegnung benötigen.

Bestand: Gemeinbedarfseinrichtungen sind im Landkreis Karlsruhe nicht im ausreichenden Maß vorhanden.

b) Ziele

Orte und Strukturen der Begegnung in der Kommune schaffen, welche Älteren einen Austausch ermöglicht. Dazu zählen Dorftreffs, Mehrgenerationenspielplätze oder Dorfgemeinschaftshäuser.

c) Vorschläge für Maßnahmen

Dorftreffs, Plauderbänke und Mehrgenerationenspielplätze

d) Zeitlicher Rahmen

Nicht näher zu benennen

e) Benennung von Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten

Kommune

f) Finanzierungsplan

Je nach Volumen und Umfang der baulichen Maßnahmen u. a.z. B. Sichtung von Fördermöglichkeiten z.B. durch das „Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum“ (ELR) oder des EU-Programms LEADER.

g) Indikatoren für Evaluation

Anzahl der Gemeinbedarfseinrichtungen in einer Kommune.

Hintergrundinformationen zur Handlungsempfehlung „Städtebau und barrierefreie Infrastruktur in den Blick nehmen.“

Es sollten Orte der Begegnung geschaffen werden, in denen Menschen jeglicher Altersgruppen miteinander in Kontakt kommen und damit vor der Vereinsamung bewahrt werden.

Im Folgenden werden Beispielprojekte aufgeführt:

Hardtstiftung Karlsruhe / Mehrgenerationenhaus

- Das Mehrgenerationenhaus bietet einen zentralen Ort, um anderen Menschen zu begegnen. Das Haus offeriert Angebote und gesellschaftliche Teilhabe für alle Generationen.

<https://www.buergerwerkstatt-stutensee.de/>

- Die Plauderbank ermöglicht Menschen verschiedenster Altersgruppen unverbindlich in Kontakt zu kommen und Gespräche miteinander zu führen.

Stadt Luzern - 30 «Plauderbänkli» laden zu Begegnungen ein

Plauderbänke | Stadtverwaltung Tettang |

Inkl. Kommunikationstipps:

<https://www.tettang.de/de/leben/miteinander/buergerschaftliches-engagement/plauderbaenke/> (tettang.de)

- Der Mehrgenerationenspielplatz bietet für alle Altersgruppen gemeinsame Aktivitäten, wodurch ein Begegnungs- und Kommunikationsraum für einen Austausch zwischen den Menschen gefördert wird.

Gemeinde Pettstadt: Mehrgenerationenspielplatz

<http://www.lusshardt-generationenpark.de/>

Mehrgenerationenspielplatz Siegeldorf | FamilienAPP Landkreis Fürth

www.familie-landkreis-fuerth.de

1.2 Innovative Wohnkonzepte sollten entwickelt und umgesetzt werden

a) Abgleich von Bedarf und Bestand

Bedarf: In innovativen Wohnkonzepten wird ein generationenübergreifender Austausch gefördert und damit ein Beitrag zur sozialen Teilhabe geleistet.

Bestand: Im Landkreis Karlsruhe existieren nicht im ausreichenden Maße innovative Wohnkonzepte. Weniger als ein Prozent der Menschen über 65 lebt in Deutschland in alternativen Wohnformen. (7. Altenbericht)

b) Ziele

Ältere Menschen finden sich in innovativen Wohnkonzepten wieder und es werden soziale Vernetzung, Begegnung und Austausch ermöglicht.

c) Vorschläge für Maßnahmen

- Wohnkonzepte mit Mehrgenerationenbezug entwickeln, z.B. betreutes Wohnen mit Familien- und Studierendenwohnungen zusammenlegen
- Gemeinschaftlich nutzbare Räume in Wohnsiedlungen schaffen, z.B. Fahrradwerkstatt, gemeinschaftliche Gästezimmer, gemeinsamer Außenbereich
- selbstorganisierte Hausverwaltung in Wohnbereichen integrieren

d) Zeitlicher Rahmen

Nicht zu benennen

e) Benennung von Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten

Kommune

f) Finanzierungsplan

Nicht zu benennen

g) Indikatoren für Evaluation

Anzahl der o. a. Maßnahmen

Hintergrundinformationen zur Handlungsempfehlung „Innovative Wohnkonzepte/ Gemeinschaftliche Wohnungsformen entwickeln und umsetzen.“

Die innovativen Wohnformen fördern das gemeinschaftliche Zusammenleben. Menschen sollen sich gegenseitig unterstützen und helfen, wodurch mehr sozialer Kontakt, Vertrauen und Rückhalt gewonnen wird. Die Lebensqualität der Bürger und Bürgerinnen soll verbessert und die Lebensbedingungen sollen aufgewertet werden. Dadurch steigen auch die Nutzungsvielfalt, die Generationengerechtigkeit sowie die Integration.

Beispielhaft werden bereits bestehende gemeinschaftliche Wohnformen aufgelistet:

- **MieterInneninitiative (MiKa) Karlsruhe Wohnungsgenossenschaft e.G.**
Etwa 150 Erwachsene und 80 Kinder leben mit unterschiedlicher Herkunft in verschiedenen Lebensformen zusammen. Das gemeinschaftliche Leben wird über Haus- und Arbeitsgruppen organisiert. Der Großteil der Bewohner und Bewohnerinnen ist über 50 Jahre alt, es wurde bereits die erste Alters-WG gegründet. <https://www.mika-eg.de/>
- **Projekt „Mehrgenerationenwohnen am Albgrün“**
Auf 7 Häuser sind 100 Wohnungen aufgeteilt. Für die 200 Erwachsene und 40 Kinder stehen neben Gemeinschaftsräumen auch eine Kita, eine Kinderkrippe, Spielplätze und Grünanlagen zur Verfügung. Für alle neuen Bewohner und Bewohnerinnen, die durch ein Casting ausgewählt werden, wird eine Begrüßungsparty organisiert und das Kennenlernen durch verschiedene Arbeitsgruppen gefördert. (AG Garten, AG Nachbarschaftshilfe, AG Besuchergruppen). <https://www.am-albgruen.de/>
- Das **Projekt „Kompass Quartier“** bietet 126 Mietwohnungen für Familien, Alleinerziehende sowie Senioren/Seniorinnen und ermöglicht somit Wohnen für alle Generationen mit einem gemeinsamen Quartier und Vorplatz (Fertigstellung September 2023). <https://bnn.de/kraichgau/bruchsal/kompass-quartier-bahnstadt-bruchsal-soziales-wohnen-bauprojekt-mietwohnungen>
- Durch das **Projekt "Wohnen am Alsterplatz"** in Braunschweig ist ein Stadtquartier mit 219 Wohneinheiten für vielfältige Bevölkerungsgruppen entstanden. Es wurde eine ambulant betreute Wohngemeinschaft und eine Gemeinschaftswohnung errichtet. https://wohnenundpflege.fgw-ev.de/projekte/?projekt=proj_33
- Das **Projekt „Hofleben“** in Dahlenburg-Lemgrabe bietet 19 Wohnungen, darunter 7 barrierefreie Wohnungen, einen Gemeinschaftsraum und Hofgarten. https://wohnenundpflege.fgw-ev.de/projekte/?projekt=proj_39

1.3 Innovative Ansätze zur Begegnung schaffen.

In jeder Kommune des Landkreises Karlsruhe sollte mindestens eine „Bewegte Apotheke“ oder ein Spaziergangs-Treff angeboten werden.

a) Abgleich von Bedarf und Bestand

Bedarf: Ältere Menschen profitieren von niederschweligen und kostenlosen Bewegungstreffs wie der „Bewegten Apotheke“ oder Spaziergangs-Treffs.

Bestand: Lediglich in 12 von 32 Kommunen wurde bisher die „Bewegte Apotheke“ bzw. ein Spaziergangs-Treff eingerichtet. Im Jahr 2023 starten 3 weitere Kommunen bzw. Stadtteile.

b) Ziele

Größeres Angebot in den Kommunen durch Einrichtung einer „Bewegten Apotheke“ oder eines Spaziergangs-Treffs, um das allgemeine Wohlbefinden und die soziale Gesundheit durch das Gemeinschaftserlebnis zu fördern.

c) Vorschläge für Maßnahmen

Übungsleiter/-innen akquirieren, Finanzierung der Übungsleiter/-innen sichern, Feste Treffpunkte vereinbaren, Bewerbung der Angebote auf Homepages der Vereine, Flyer und Plakate sowie im Ortsblatt.

d) Zeitlicher Rahmen

Bis 2030

e) Benennung von Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten

Kommune in Zusammenarbeit mit Sportverein und ggf. ansässiger Apotheke.

Bei der Initiierung kann eine Unterstützung durch die Geschäftsstelle der Kommunalen Gesundheitskonferenz gewährt werden. (<https://gesundheitskonferenz.landkreis-karlsruhe.de/Gesund-%C3%A4lter-werden/Bewegte-Apotheke-Spaziergangstreff/>)

f) Finanzierungsplan

Kommune, weitere Förderquellen

g) Indikatoren für Evaluation

Anzahl der Bewegten Apotheke und Spaziergangs-Treffs im Landkreis Karlsruhe

Hintergrundinformationen zur Handlungsempfehlung „Bewegte Apotheke bzw. Spaziergangs-Treffen verstärkt anbieten.“

Ziel der „Bewegten Apotheke“ bzw. der Spaziergangs-Treffs ist es, älteren Menschen Freude an der Bewegung zu vermitteln. Hierbei können die Apotheker und Apothekerinnen, zu denen viele ältere Menschen ein Vertrauensverhältnis pflegen, die „Tür zur Zielgruppe öffnen“ und über direkte Ansprache und Flyerverteilung auf das Bewegungsangebot hinweisen. Der Inhalt des Bewegungsangebots entspricht in etwa einem einstündigen, begleiteten Spaziergang mit aktivierenden Übungen (Gleichgewicht, Koordination, Muskelkräftigung, Gedächtnistraining). Das Angebot stellt eine quartiersnahe und niederschwellige Bewegungsförderung älterer Menschen dar. Es dient dem Gemeinschaftserlebnis mit sozialem Austausch.

Das Angebot richtet sich an ältere Menschen, die

- bisher keinen bzw. wenig Zugang zu regelmäßiger körperlicher Aktivität gefunden haben
- allein nicht die nötige Motivation aufbringen, sich regelmäßig zu bewegen
- gemeinsam mit anderen aktiv sein wollen
- sich sicher mit oder ohne Hilfsmittel fortbewegen können
- die nicht organisatorisch gebunden aktiv sein wollen (z.B. im Sportverein)
- nicht die finanziellen Möglichkeiten für die Teilnahme an entsprechenden Kursen haben

Sport und Bewegung bewirken diverse soziale Effekte (Steinebach et al., 2012):

- Bewegung verstärkt die soziale Gemeinschaft, die Zugehörigkeit und die Gleichheit von Personen
- Es kommt zum kommunikativen Austausch und soziale Kontakte werden gefördert

2 Handlungsfeld: Personelle Bedingungen

2.1 Eine bedarfsorientierte Personalausstattung „soziales Quartiersmanagement“ für jede Kommune schaffen

a) Abgleich von Bedarf und Bestand

Bedarf: In Zeiten des demografischen Wandels, schwindender Familienstrukturen und Individualisierung übernimmt das nähere Lebensumfeld, hier als Quartier bezeichnet, vermehrt Funktionen von Teilhabe und informeller Unterstützung. Der Bedarf ist bei Weitem noch nicht gedeckt, vielmehr entsteht aufgrund der soziodemografischen Rahmenbedingungen eine zunehmende Handlungsnotwendigkeit.

Bestand: Die Anzahl der Quartiersmanager/-innen im Landkreis Karlsruhe schwankt. Sie liegt im Durchschnitt bei ca. neun Personen. Die Änderungen sind begründet durch die häufig an Fördermittel gebundene Finanzierung der Stellen mit nicht immer vollzogener Verstetigung nach Ablauf des Förderzeitraums.

Zahl der Quartiersmanager/-innen im Landkreis Karlsruhe:

Waren im Jahr 2020 noch 7 Quartiersmanager/-innen tätig, stieg deren Zahl auf aktuell 11 Personen.

Die steigenden Nachfragen zu Quartiersprojekten und der Erfolg der am Landratsamt eingerichteten Fachstelle Quartiersentwicklung verdeutlichen den zunehmenden Bedarf.

b) Ziele

Schaffung einer bedarfsorientierten Personalausstattung „soziales Quartiersmanagement“ für jede Kommune.

c) Vorschläge für Maßnahmen

Die in den Kommunen tätigen Quartiersmanager/-innen agieren in einem weiten thematischen Feld außerhalb der Verwaltungsstrukturen und Ressourcenzuständigkeiten. Damit Prozesse in Gang gebracht und umgesetzt werden können, ist sowohl ein politisches Mandat erforderlich als auch eine klar definierte Schnittstelle in die Kommunalverwaltung.

Erstrebenswert ist die regelhafte Einbindung der Quartiersmanager/-innen in städtebauliche Gesamtentwicklungs- und Planungsprozesse, da sich physischer Raum und soziales Leben wechselseitig beeinflussen.

Damit sich die Maßnahmen an den individuellen lokalen Gegebenheiten orientieren können, sind sektorenübergreifende Kooperationen und eine Einbindung der Bürgerschaft notwendig.

- Bedarfserhebung, Maßnahmenentwicklung und -ausgestaltung bedürfen der Beteiligung der Betroffenen. Die Ist-Analyse im Sinne einer Sozialraumanalyse kann unter Zuhilfenahme von Werkzeugen wie dem StadtRaumMonitor erfolgen.
- Aushandlungs- und Abstimmungsprozesse können durch Angebote wie Stadtteilkonferenzen, Runde Tische, Ideenwerkstätten u.v.m. geschehen.

Um bürgerschaftliches Engagement langfristig zu sichern, bedarf es einer Verstetigung der Arbeitsstelle durch gesicherte Stellenfinanzierung und An- oder Einbindung in die Kommune.

- Anschubfinanzierungen können durch unterschiedliche Programme verschiedener Fördermittelgeber beantragt werden, siehe 2.1 f.
- Die Überwindung von sektoralen Grenzen kann Synergieeffekte erzeugen, Ressourcen schonen und erweiterte Angebote für die Stadtgesellschaft generieren, z.B. durch Öffnung der Angebote in Seniorenzentren für Externe, wie Mittagstisch, Cafébetrieb, Spielenachmittage, Bewegungsangebote, o. Ä.
z.B. durch Nutzung von Räumen im Besitz der Kirchen für offene Gruppenangebote: gemeinsames Kochen und Essen, kreative Angebote, Tanz- oder Gymnastikgruppen o. Ä.

d) Zeitlicher Rahmen

Empfehlenswert ist eine unbefristete Stellenlaufzeit des Quartiersmanagements. Bevor die aktive Projektphase beginnt, ist eine Bedarfs- und Bestandserhebung im Sinne einer Sozialraum- und Stakeholder Analyse erforderlich. Bedarfe und Akteure müssen identifiziert, vertrauensvolle Beziehungen und Netzwerke aufgebaut werden. Das Wachsen tragfähiger Kooperationen und die Etablierung von bürgerschaftlichem Engagement benötigen Zeit. Die Erfahrung hat gezeigt, dass eine langfristige Verstetigung der begonnenen Quartiersprozesse nicht allein durch ehrenamtlich Engagierte realisiert werden kann. Den Aufgaben einer Anlauf- und Koordinationsstelle kann nur ein hauptamtlich geführtes Quartiersmanagement gerecht werden.

e) **Benennung von Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten**

Das Quartiersmanagement kann durch die Kommune, freie Träger, Religionsgemeinschaften oder auch Bürgergenossenschaften oder zivilgesellschaftliche Vereine (z.B. Stadtteilvereine) eingerichtet werden. Der Landkreis Karlsruhe bietet seinerseits mit der Fachberatungsstelle Quartiersentwicklung eine kreisweite Beratungs- und Vernetzungsstelle für Aktive und Interessierte.

f) **Finanzierungsplan**

Der Stellenumfang richtet sich nach Größe bzw. Einwohnerstärke des Quartiers, sowie der dortigen Bedarfslage. Für die Beurteilung könnte die Betrachtung der sozialen Determinanten der Gesundheit nützlich sein. Sozialräumliche Strukturdaten in Kombination mit qualitativen Daten, erhoben beispielsweise durch Interviews von Schlüsselpersonen im Quartier, könnten als Basis der Stellen- und Maßnahmenplanung dienen. Aufgrund der Erfahrungswerte im Landkreis Karlsruhe erscheint für die erstmalige Implementierung eines Quartiersmanagements ein Mindeststellenumfang von 50 v.H. erforderlich. Zahlreiche Fördermittelgeber unterstützen Maßnahmen der Quartiersentwicklung, allen voran die Landesstrategie „Quartier 2030 - Gemeinsam. Gestalten“ des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration des Landes Baden - Württemberg. Weitere Förderprogramme werden u.a. durch Soziallotterien, diverse Stiftungen oder im Rahmen der Städtebauförderung ausgeschrieben.

Links:

https://www.who.int/health-topics/social-determinants-of-health#tab=tab_1

<https://www.quartier2030-bw.de/angebote/foerderung/foerderung.html>

<https://www.fernsehlotterie.de/foerdern-engagieren>

<https://mlw.baden-wuerttemberg.de/de/staedtebau/staedtebaufoerderung>

g) **Indikatoren für Evaluation**

Hinsichtlich der Indikatoren für eine zielführende Quartiersentwicklung sind folgende Merkmale von besonderer Bedeutung: *Anzahl der Quartiersprojekte im Verhältnis zur Anzahl der kreisangehörigen Kommunen*

In 13 der 32 kreisangehörigen Kommunen wurden seit dem Ausrollen der Landesstrategie „Quartier 2020 - Gemeinsam.Gestalten.“ im Jahr 2017 Förderanträge für Quartiersentwicklungsprojekte gestellt. Hinzu kommen Projekte in 3 weiteren Kommunen durch andere Sponsoren und Sponsorinnen. Mehrere Kreisstädte haben zudem wiederholt Projekte durchgeführt. Der aktuelle Stand zur Verortung geförderten Projekten kann der Karte im Anhang entnommen werden.

Hintergrundinformationen zur Handlungsempfehlung: eine Stelle „soziales Quartiersmanagement“ für jede Kommune schaffen.

Quartiere sind Orte zum Wohnen, Lernen, Arbeiten und für die Freizeitgestaltung. Sie sind soziale Lebensräume mit umfänglichen und vielfältigen Zwecken und bedürfen deshalb einer geeigneten räumlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Infrastruktur.

Der Bedarf für Quartiersentwicklungsprozesse ist groß, da die klassischen, überwiegend familialen Unterstützungs- und Versorgungsstrukturen für immer weniger Menschen verfügbar sind und gleichzeitig die Lebenserwartung steigt. Das soziale Quartiersmanagement entwickelt, im paritätischen Miteinander von Bewohnerschaft, Verwaltung und Politik, Lösungsansätze für Herausforderungen wie wohnortnahe Sicherung der Versorgung, Unterstützung und Pflege, oder die Gestaltung eines alters- und generationengerechten Wohnumfeldes.

Seit ca. 2015 werden in den Städten und Gemeinden des Landkreises Karlsruhe Quartiersprojekte initiiert und durchgeführt (siehe Tabelle und Kartenübersicht unter 2.1. g).

In mehreren Kommunen des Landkreises Karlsruhe sind Quartiersmanager/-innen mit unterschiedlichen Stellenanteilen tätig. Anstellungsträger ist die Kommune oder Träger der freien Wohlfahrtspflege. Die Finanzierung erfolgt aus unterschiedlichen Quellen, z.B. aus kommunalen Mitteln, aus Fördermitteln der Landesstrategie „Quartier 2030 - Gemeinsam.Gestalten.“, aus Mitteln von Soziallotterien oder der Städtebauförderung, z.B. „Sozialer Zusammenhalt“ bzw. „Nichtinvestive Städtebauförderung“ (NIS).

Das Landratsamt Karlsruhe bietet seit 2019 mit seiner Fachstelle Quartiersentwicklung eine landkreisweite Anlaufstelle für alle Fragen rund um den Themenkomplex der sozialen Quartiersentwicklung. Die Fachstelle berät u.a. zu Fördermitteln, vermittelt zu Fachleuten und Geborn/Geberrinnen guter Praxisbeispiele, koordiniert das „Netzwerk der Quartiersmanager/-innen im Landkreis Karlsruhe“ und arbeitet in ausgewählten Projekten operativ mit.

Durch Maßnahmen der Quartiersentwicklung soll allen Menschen ermöglicht werden, ein gutes Leben in Selbst- und Mitverantwortung zu führen, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und dieses mitzugestalten. Ein zentraler Aspekt ist dabei, die vielfältigen Ressourcen und Potentiale der Menschen aktiv einzubeziehen, sie als Experte/-in ihrer individuellen Lebenswelt anzuerkennen und bürgerschaftliches Engagement zu stärken. Das Quartiersmanagement akquiriert, koordiniert und vernetzt die Bewohner/-innen, Ehrenamtliche, Menschen in Bedarfslagen und Dienstleister vor Ort. Es ist Brückenbauer, Organisator und als „Kümmerer“ im Quartier unterwegs und fördert damit ein Quartiersbewusstsein in der Kommune, sowie die Identifikation der Menschen mit ihrem Umfeld. Das Quartiersmanagement sorgt für den Kontakt ins Rathaus und fördert den Dialog zwischen Beteiligten und Verantwortlichen. Damit Beteili-

gungs- und Aushandlungsprozesse gelingen, ist ein Streben nach transparenter Kommunikation auf Augenhöhe, über Anliegen einerseits und bestehende Handlungsspielräume andererseits, erforderlich.

Quartiere sind lebendige soziale Räume, in denen Menschen sich einbringen, Verantwortung übernehmen, sich gegenseitig unterstützen und ihren Lebensraum stärken. Quartiersentwicklungsprozesse haben die Ziele, Lebensqualität, Wohlbefinden und Gesundheit zu fördern sowie Teilhabe zu ermöglichen. Die Maßnahmen bezwecken, Gemeinschaft jenseits familialer Strukturen erlebbar zu machen, eigene Fähigkeiten im Sinne des Gemeinwohls einzubringen, das Lebensumfeld verantwortungsvoll und solidarisch mitzugestalten und bei Bedarf die erforderliche Unterstützung zu erhalten. Quartiersmanager/-innen sind bei diesem Prozess Mittler/-innen, legen Bedarfe offen, aktivieren das schlummernde ehrenamtliche Potential, machen Strukturen und Angebote sichtbar und bauen Kooperationen im Quartier auf und aus. Da jede Nachbarschaft über individuelle Ressourcen und Potentiale verfügt, sowie lokale Herausforderungen zu bewältigen hat, unterscheiden sich die Bedarfe von Quartier zu Quartier.

Aktivitäten der Landkreisverwaltung

Das Landratsamt engagiert sich seit 2015 intensiv im Bereich der Quartiersentwicklung. Sowohl mit der Durchführung von Fachveranstaltungen als auch durch Kooperationsprojekte mit kreisangehörigen Kommunen auf operativer Ebene. Als einer der wenigen Landkreise in Baden-Württemberg steht die Fachstelle Quartiersentwicklung allen regionalen Akteuren zur Verfügung. Durch Anträge im Rahmen des Landesprogramms „Quartier 2020-Gemeinsam.Gestalten.“ konnten durch die Kreisverwaltung Drittmittel in sechsstelliger Höhe eingeworben werden.

Gesundheitsförderung geschieht in der jeweiligen Lebenswelt der Bewohner/innen.

Konkrete Umsetzungsmöglichkeiten werden beispielhaft durch folgende Projekte dargestellt: (weitere Projekte tabellarisch zusammengefasst und auf der Übersichtskarte in der Anlage Karten)

Quartiersmanagement Philippsburg: Gemeinsam ein lebendiges Miteinander gestalten

Das Quartiersmanagement für die Kernstadt Philippsburg umfasst eine 50 % Stelle, welche über die Glücksspirale gefördert wird. Die Quartiersmanagerin ist bei der Caritas Bruchsal angestellt, ihr Büro befindet sich im Rathaus Philippsburg und ihr überwiegender Einsatzort im Begegnungscafé des Seniorenzentrums St. Martin. Innerhalb kurzer Zeit rollte sie ein breitgefächertes Programm aus mit Angeboten wie gemeinsame Spaziergänge, offenes Café, Vorträgen zu unterschiedlichen Themen, Handy-Sprechstunde, Handarbeitstreff, u.a. Damit die

Angebote niederschwellig sind, sind diese fast immer kostenfrei und können ohne sonstige Verpflichtungen besucht werden.

<https://www.caritas-bruchsal.de/hilfenundangebote/quartiersmanagement/quartiersmanagement-philippsburg>

Quartiersmanagement Stutensee

Das Quartiersmanagement Stutensee umfasst eine 70 % Stelle, welche maßgeblich über die Deutsche Fernsehlotterie gefördert wird. Die Quartiersmanagerin ist bei der evangelischen Stadtmission Karlsruhe angestellt, ihr Büro befindet sich im Ortsteil Stutensee-Blankenloch.

Das Einzugsgebiet wurde inzwischen auf die Gesamtstadt ausgeweitet, der anfängliche Fokus auf die Senioren/Seniorinnen aufgehoben. Die Quartiersmanagerin führte eine Sozialraumanalyse durch, gründete und leitet den „Arbeitskreis Quartier“ mit wichtigen Stakeholdern aus Stutensee, hat Kooperationen aufgebaut, wodurch beispielsweise mehrere Angebote zur Bewegungsförderung initiiert werden konnten und eine anerkannte Nachbarschaftshilfe gegründet wurde.

<https://www.karlsruher-stadtmission.de/unsere-angebote/Quartiersmanagement.php>

StadtTeilladen Bochum- Grumme, NRW

Der Stadtteilladen ist Kernstück der Quartiersarbeit in Bochum-Grumme und besteht seit nunmehr 30 Jahren. Gemeinsam mit dem Verein Leben im Stadtteil e.V. und der Ev. Kirchengemeinde Bochum sind die Einwohner/innen des Stadtteils eingeladen, sich ehrenamtlich einzubringen, das Quartier mitzugestalten und an Projekten und regelmäßigen Angeboten des Stadtteilladens teilzuhaben. Der Treffpunkt ist von montags bis freitags geöffnet, bietet bspw. einen Mittagstisch, Sprach-Café oder Spielegruppen, für Beratungen steht eine Sozialarbeiterin zur Verfügung.

<https://stadtteilweb.de/>

2.2 Hausarzt/Hausärztin als Lotse/Lotsin zu kommunalen Angeboten einbinden

a) Abgleich von Bedarf und Bestand

Bedarf: Hausärzte/Hausärztinnen bieten großes Potential eine Vermittlerrolle für Menschen in Bezug auf ihre soziale Gesundheit einzunehmen und als Lotse/Lotsin für Angebote in der Kommune zu fungieren

Bestand: Hausärzten/Hausärztinnen liegen in der Regel nicht ausreichend Informationen vor, welche Angebote in der Kommune geeignet sind, die soziale Gesundheit ihrer Patienten zu verbessern.

b) Ziele

Hausärzten/Hausärztinnen sollen kommunale Angebote wie auch Präventionsangebote aufbereitet zur Weitergabe zur Verfügung gestellt werden.

Durch die Ansprache des Arztes werden Patienten motiviert, sich einem geeigneten Angebot vor Ort anzuschließen.

c) Vorschläge für Maßnahmen

- Aushang, Ausgabe von gedruckten Listen
- Aufstellungen abrufbar über einen QR-Code
- Veröffentlichung in lokalen Medien

d) Zeitlicher Rahmen

Bis 2025

e) Benennung von Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten

Kreisärzteschaft, Kommune

f) Finanzierungsplan

Geringe Kosten für Flyer

g) Indikatoren für Evaluation

Hausarztpraxen im Landkreis Karlsruhe verfügen über ausreichend Informationen zu aktuellen kommunalen Angeboten und Präventionsangeboten

Hintergrundinformationen zur Handlungsempfehlung: „Hausarzt/Hausärztin als unterstützende/r Lotse/Lotsin zu kommunalen Angeboten einbinden“.

Als zentraler Ansprechpartner der Bürger und Bürgerinnen in Bezug auf ihre gesundheitliche Versorgung nehmen Hausärzte/Hausärztinnen eine wichtige Rolle für ältere Menschen ein. Das umschließt die soziale Gesundheit der Menschen, da die haus- und familienärztliche Funktion auch die Betreuung im Kontext der Familie bzw. der sozialen Gemeinschaft beinhaltet.

Sofern dem Hausarzt oder einer Hausärztin bzw. der Hausarztpraxis wohnortnahe und niederschwellige Gesundheitsangebote (z.B. ZPP - zertifiziert), aber auch weitere Angebote, die die soziale Gesundheit des Patienten beeinflussen vorliegen würden, könnte diese Information dem älteren Bürger und Bürgerinnen übermittelt werden. Dabei soll dies nicht über eine Instrumentalisierung des Hausarztes oder der Hausärztin oder der Praxis erfolgen. Da Menschen, die sich einsam fühlen, überproportional in Arztpraxen vertreten sind, könnte dies eine Win-Win-Situation darstellen. Anleitung zur Selbsthilfe, Stärkung des Empowerments jedes einzelnen sowie die Motivation zum gesunden Lebensstil gehören genauso zu den Kompetenzen der hausärztlichen Versorgung wie die Einbeziehung salutogener Potentiale des Patienten. Eine Vernetzung von Kommune und Arztpraxis könnte die soziale Gesundheit enorm bereichern.

Kommunale Begegnungsstätten, Bürgertreffs, Präventionsangebote, Angebote kirchlicher Einrichtungen, des Deutschen Roten Kreuzes sowie der (Sport)-Vereine spielen in Bezug auf die soziale Gesundheit eine große Rolle. Vernetzung zu Menschen, soziale Kontakte und insbesondere die niederschweligen Angebote der Sportvereine stellen für ältere und hochaltrige Menschen attraktive Möglichkeiten dar, einen positiven Einfluss auf ihre Gesundheit zu nehmen. Darunter fallen neben den Präventionsangeboten auch die Rehasport-Maßnahmen bzw. die Funktionsgymnastik.

Die Unwissenheit über aktuelle Angebote bei den Bürgern und Bürgerinnen ist weitverbreitet, was Nachfragen und Rückmeldungen bei den o. g. Stellen zeigen. Durch die Maßnahmen in der Corona Pandemie hat sich der persönliche Kontakt auf das Notwendigste beschränkt oder war gar nicht möglich. Über die lokalen Medien wird nur ein kleiner Teil der Bevölkerung erreicht. Allerdings kann die Hausarztpraxis nur als ein unterstützendes Teil im System Wegweisung diese Aufgabe entsprechend aufbereitet mit aufgezeigten Wegen wahrnehmen.

Für ältere Menschen spielt das Erleben von Gemeinschaft eine große Rolle. Diese Gemeinschaft kann in unterschiedlicher Form hergestellt werden. Eine Möglichkeit stellen Sportvereine dar, die Strukturen bieten, um Menschen, die unter Einsamkeit leiden, in soziale Kontakte

einzubinden und gleichzeitig die körperliche Aktivität zu fördern. Unterstützende Präventionsangebote dienen zur Vorsorge und Behandlungsunterstützung, sind oft niederschwellig erreichbar, bei Teilnahme hilfreich und oft auch kostenfrei. Offene Begegnungsangebote im kommunalen Sozialraum sollen ausgebaut und um intergenerative Angebote erweitert werden.

Die folgenden Beispiele stellen lediglich einen exemplarischen Ausschnitt der Möglichkeiten dar.

- Caritas Ettlingen bietet eine präventive Beratung für Senioren/Seniorinnen im eigenen Zuhause an. Somit wohnortnahe Beratungsgespräche zu z.B. Sozialrecht und Alltagsthemen.
- Im Rahmen der „Arbeitsgemeinschaft Gesundheitsförderung Östringen“ (AGFÖ) bieten Ärzte/Ärztinnen kostenlose Beratungen und vermitteln in Zusammenarbeit mit einer konkreten Ansprechperson über 20 gesundheitsfördernde Übungsgruppen in den Stadtteilen.
- Stadt Ettlingen: Seniorenwegweiser
https://www.total-lokal.de/city/ettlingen/data/76275_57_03_15/index.html#40
- Stadt Bruchsal:
<https://www.bruchsal.de/leben/gesellschaft/aelterwerden/Seniorenbegegnungsstaette>
- Deutsches Rotes Kreuz:
<https://www.drk-karlsruhe.de/angebote/gesundheit/bewegungsgruppen.html>
- Rehasportgruppen:
<https://www.bbsbaden.de/Rehagruppen>
- Funktionsgymnastik:
<https://www.rheuma-liga-bw.de/angebot-hilfe/unsere-angebote/bewegung/>
- Schwarzwaldverein:
https://www.schwarzwaldverein-karlsruhe.de/swv_files/SWV-KA_fuer2023_komplett-www.pdf
- Volkshochschule:
<https://www.vhs-karlsruhe-land.de/>
- AWO Karlsruhe Land:
<https://www.awo-ka-land.de/index.php/demenz-betreuungsgruppen.html>
- Caritas Landkreis Karlsruhe:
<https://www.caritas.de/hilfeundberatung/ratgeber/alter/aktivsein/aktivsein.aspx>

- Diakonisches Werk Landkreis Karlsruhe:
<https://www.diakonie-laka.de/angebote/freizeiten/seniorenfreizeiten-im-landkreis-karlsruhe/>
- Gesundheitskurse:
<https://www.aok.de/pk/gesundheitskurse/>
- Selbsthilfegruppen:
<https://selbsthilfe-ka.de/gruppen-a-z/>
- Gemeinde Pfinztal:
<http://www.pfinztaler-seniorenakademie.de/>

Überregionales Beispielprojekt: Arztpraxisinterne Sozialberatung durch den „Verein soziale Gesundheit“ in Berlin

- Case-Management und Care-Management für Senioren/Seniorinnen in 9 Hausarztpraxen
- Pro Jahr werden etwa 600 Senioren/Seniorinnen bei sozialen Fragen beim Älterwerden unterstützt, z.B. Familienkonflikte, sozial bedingte körperliche und psychische Beschwerden
- Teilnehmende schätzen das Angebot sehr, da sich parallel um gesundheitliche und soziale Belange gekümmert wird
- Hausarzt/Hausärztin schätzen die Unterstützung durch konkrete Ansprechpersonen

2.3 Pflegestützpunkte mit der Kommune verzahnen

a) Abgleich von Bedarf und Bestand:

Bedarf: Die Angebote der Pflegestützpunkte im Landkreis Karlsruhe sollten eine noch stärkere Verzahnung mit der Kommune erfahren.

Bestand: Es existieren aktuell 5 Pflegestützpunkte im Landkreis Karlsruhe

Mit den fünf Pflegestützpunkten wird die Beratungsinfrastruktur für den kompletten Landkreis Karlsruhe sichergestellt (s. Abbildung).

Jede kreisangehörige Kommune ist einem Pflegestützpunkt zugeordnet. Jeder Standort bietet neben den Beratungen im Stützpunkt regelmäßig Außensprechzeiten in verschiedenen Kommunen an. So besteht im gesamten Landkreis flächendeckend ein wohnortnahes Beratungsangebot. Für Menschen mit eingeschränkter Mobilität, die den Pflegestützpunkt oder die Außensprechzeit nicht aufsuchen können, besteht die Möglichkeit eines Hausbesuchs. Die dezentrale Struktur der Pflegestützpunkte fördert eine enge Kooperation mit den Kommunen. Pflegestützpunkte leisten eine Vernetzung aller pflegerischen, sozialen, hauswirtschaftlichen und niederschweligen Angebote vor Ort.

b) Ziele:

Die Pflegestützpunkte als unabhängige Beratungsstellen sollen sich weiter als festes Angebot in den kommunalen Strukturen etablieren. Hierfür ist es wichtig, dass die Kommunen und weitere Stakeholder das Angebot kennen und dieses Wissen in ihren Strukturen fest verankert haben. So können Ratsuchende von den Mitarbeitern/-innen der Verwaltung direkt weiterverwiesen werden. Diese enge Kooperation sollte insbesondere bei den Bereichen der Verwaltung sichergestellt sein, die viel Kontakt mit Bürgern und Bürgerinnen haben, wie etwa die Bürgerbüros oder der Fachbereich Soziales.

Ein weiteres Ziel ist die fortwährende Sichtbarmachung der Pflegestützpunkte in der Öffentlichkeit. Die Beratungsstellen stehen den gesetzlich Pflegeversicherten des Landkreises kostenfrei zur Verfügung. Durch Öffentlichkeitsarbeit mittels verschiedener Medienkanäle, wie Veröffentlichungen von Informationen zum Pflegestützpunkt im Mitteilungsblatt, erfahren die Betroffenen oder Angehörigen von den Angeboten vor Ort.

c) Vorschläge für Maßnahmen:

Information der Mitarbeiter/-innen der Kommune:

Um das Angebot der Pflegestützpunkte bekannt zu machen, ist es wichtig, dass es möglichst viele Menschen innerhalb der Gemeindeverwaltung kennen und so jederzeit darauf hinweisen können, wenn eine Problemlage aus dem Bereich Alter und Pflege bekannt wird.

Wünschenswert wäre insbesondere bei den Gemeinden, in denen regelmäßige Außensprechzeiten stattfinden, dass dies konsequent forciert wird, um dieses Angebot zu fördern und effektiv zu bewerben. Idealerweise geschieht dies durch eine gute Kenntnis der Mitarbeiter/-innen. Von Seiten der Pflegestützpunkte besteht das Angebot, die Mitarbeiter/-innen der Kommunen z.B. der Bürgerbüros hinsichtlich der Angebote und Aufgaben der Pflegestützpunkte zu informieren, sodass diese dann kompetent auf entsprechende Anfragen reagieren können. Insbesondere die Mitarbeitenden im Bereich der Quartiersprojekte sollten sich mit den Pflegestützpunkten eng vernetzen und das Angebot kennen, da es in diesem Bereich häufiger zu Kontakten mit Menschen kommen kann, die einen Beratungsbedarf haben.

Regelmäßige Veröffentlichungen:

Neben der Kenntnis der Mitarbeiter/-innen über die Angebote der Pflegestützpunkte, sollte auch in den Mitteilungsblättern auf die Angebote der Pflegestützpunkte hingewiesen werden. Insbesondere sollten hier die Termine der Außensprechzeiten regelmäßig bekanntgegeben werden. Weiterhin sollten neben den Kontaktdaten und den Öffnungszeiten des zuständigen Standortes auch ein direkter Link zur Homepage der Pflegestützpunkte aktivierbar sein. Dort erhalten Suchende dann alle erforderlichen weiteren Informationen. Im Rahmen der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit der Pflegestützpunkte werden regelmäßig Pressemitteilungen zu Vorträgen und Veranstaltungen der Pflegestützpunkte über die Pressestelle des Landratsamtes veröffentlicht. Auch diese sollten in den Mitteilungsblättern veröffentlicht werden.

Vernetzungsmöglichkeiten:

Neben der Beratungsarbeit ist auch die Vernetzung und Informationstätigkeit ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit in den Pflegestützpunkten. In diesen Rahmen besteht für Akteure/-innen vor Ort die Option, thematische Vorträge gemeinsam mit den Pflegestützpunkten anzubieten. Dort können dann durch die Mitarbeitenden der Pflegestützpunkte unterschiedliche Themen präsentiert werden. Hier ist eine Verzahnung mit den Angeboten der Quartiersentwicklung sinnvoll. Hier könnten Vorträge im Rahmen von Veranstaltungen der Kommune aber auch anderer Vereine wie Landfrauen, Altenwerk oder ähnlichen Gruppierungen stattfinden.

d) Zeitlicher Rahmen

Nicht zu benennen

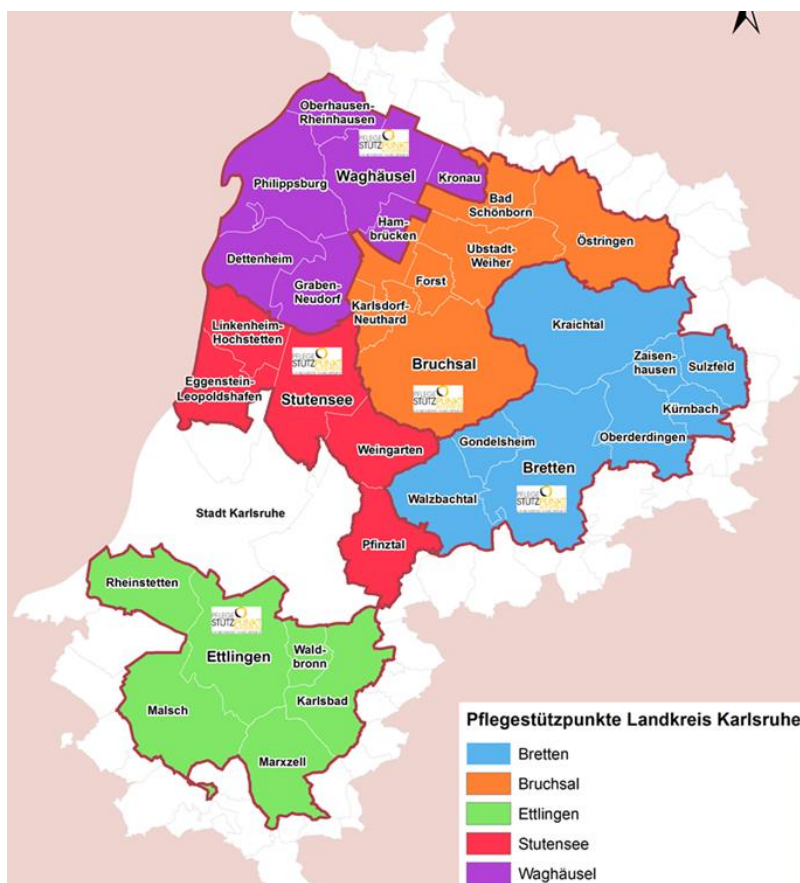
e) Benennung von Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten

Kommune und Pflegestützpunkte

Hintergrundinformationen zur Handlungsempfehlung „Pflegestützpunkte mit der Kommune verzahnen.“

Zur wohnortnahen Beratung, Versorgung und Betreuung der Bevölkerung wurden in Baden-Württemberg Pflegestützpunkte im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften des § 7 c Sozialgesetzbuch XI eingerichtet. In Pflegestützpunkten werden die pflegerischen, sozialen Anfragen und Informationen zu regionalen Versorgungsstrukturen, auch im Vor- und Umfeld der Pflege, aufgenommen, beantwortet bzw. anlassgerecht weitervermittelt. Dabei bietet der Pflegestützpunkt ein von Träger- und Leistungserbringerinteressen unabhängiges, neutrales, wohnortnahes Beratungsangebot.

Pflegestützpunkte streben neben der Beratung eine Vernetzung aller pflegerischen, sozialen, hauswirtschaftlichen und niederschweligen Angebote vor Ort an. Die Mitarbeiter/-innen im Pflegestützpunkt sind zur Neutralität verpflichtet, ihre fachliche Beratung und Begleitung von Pflegebedürftigen und deren Angehörigen unterliegt den aktuell anerkannten fachlichen Standards.



2.4 Botschafter bzw. Lotsen einsetzen (personelle Bedingungen)

a) Abgleich von Bedarf und Bestand:

Bestand: In den Kommunen mangelt es an ehrenamtlichen Mitarbeitern/-innen, die sich um die soziale Gesundheit der Bürger/-innen kümmern

Bedarf: Botschafter/-innen und Lotsen/-innen könnten in Kommunen für den Kampf gegen Einsamkeit eingesetzt werden.

b) Ziel

Ziel ist es, die Bedingungen für ehrenamtliche Helfer/-innen zu verbessern, damit mehr Menschen in den Gemeinden ehrenamtlich tätig werden können, um so die soziale Gesundheit der Bürger/innen zu verbessern.

c) Vorschläge für Maßnahmen

Kommune kann im Ortsblatt für Lotsen/-innen, Sponsoren und Ehrenamtliche werben

- Ein Anreiz für ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen bieten zum Beispiel: symbolische Anerkennungen wie ein Zertifikat über das ehrenamtliche Engagement (Beispiel: Stadt Karlsruhe). Die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls durch kostenlose ehrenamtliche Veranstaltungen oder indirekte Finanzierung durch Vergütungen und Gutscheine bei lokalen Geschäften bzw. direkte finanzielle Vergütung durch unter anderem Fahrtkostenübernahme.
- Kooperation mit bereits bestehenden Angeboten z.B. Caritas-Bruchsal, Malteser, Diakonischen Werks Karlsruhe und dem Kraftnetz.
- Kirche, Vereine und Schulen auf Projekte aufmerksam machen und zur Mitarbeit (oder mehr) einladen.
- Gemeinderäte und Seniorenräte für mehr Engagement gewinnen
- Die Tafeln könnten auch mit ihren Mitarbeitern/-innen eine Anlaufstelle werden

d) Zeitlicher Rahmen

Die Umsetzungen sollten zeitnah erfolgen.

e) Benennung von Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten

- Kommune
- Bürgergenossenschaften

f) Indikatoren für Evaluation

Zunahme an Lotsen/-innen in den Kommunen

Hintergrundinformationen zur Handlungsempfehlung „Botschafter/ Lotsen z.B. Kraftboten (personelle Bedingungen)“.

Im Folgenden werden beispielhaft bereits bestehende Lotsen/-innen-Projekte sowie Anreize ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen vorgestellt.

„Nachbarschaftslotsen“ der Diakonie Karlsruhe

Nachbarschaftslotsen/-innen sind ein Hilfsangebot für ältere Menschen aus der Nachbarschaft. Sie halten Kontakt zu den Senioren/-innen und nehmen sich Zeit für Gespräche und informieren über bestehende Angebote. Derzeit gibt es die Nachbarschaftslotsen/-innen in der Karlsruher Oststadt, Durlach-Aue und in Wettersbach. Die Diakonie-Mitarbeiterinnen Miriam Heidelberg und Katharina Reutter koordinieren die Arbeit der Lotsen/-innen. Sie bieten regelmäßige Treffen für die Lotsen/-innen an, um sich auszutauschen und zu vernetzen.

<https://www.dw-karlsruhe.de/unsere-angebote/gemeinwesenarbeit/nachbarschaftslotsen/>

Nachbarschaftslotsen/-innen Karlsruher Caritas

Angebote im Karlsruher Stadtteil Daxlanden. Caritas errichtet Strukturen und Netzwerke, um Ehrenamtliche zu schulen, die ältere Menschen zu Hause aufsuchen. Ziel ist es, die Lebensqualität älterer Menschen zu verbessern und negative Auswirkungen des gesellschaftlichen Wandels abzufedern. Das Projekt wird von der Gertrud-Maria-Doll-Stiftung (GMD) unterstützt.

<https://www.caritas.de/magazin/zeitschriften/sozialcourage/badenwuerttemberg/engagement-gegen-die-einsamkeit-faf08184-b528-4754-904f-03c0c9d34a36>

Begegnungscafés für gemeinsame Quartiersarbeit (zwischen Kirchengemeinde, Kommune und örtliche Vereine) nutzen.

<https://www.caritas-bruchsal.de/hilfenundangebote/senioren/seniorenhaeuser/st.-anton-bruchsal/st.-anton-bruchsal>

Pflegelotsen/-innen über die Pflegestützpunkte

Pflegelotsen/-innen im Landkreis Karlsruhe: Pflegelotsen/-innen sind ehrenamtliche Helfer/-innen, die Menschen im Alter und bei Pflegebedürftigkeit besuchen, begleiten und betreuen.

<https://www.landkreis-karlsruhe.de/Service-Verwaltung/Themen-Projekte/Alter-Pflege/Pflegelotsen-im-Landkreis-Karlsruhe/>

Anreiz für ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen

Bezüglich des Anreizes für ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen erstellt die Stadt Karlsruhe für die ehrenamtliche Hilfe Zertifikate aus.

<https://www.karlsruhe.de/stadt-rathaus/beteiligung-engagement/anererkennungskultur#c68445>

Theoretische Grundlagen zum Thema finden Sie hier:

https://kommunen-innovativ.de/sites/default/files/leitfaden_ehrenamt_in_buergerbusvorhaben.pdf

Schüler/-innen für Ehrenamt gewinnen

<https://hessen.de/presse/neues-projekt-soll-schuelerinnen-und-schueler-fuer-das-ehrenamt-begeistern>

<https://www.kaenguru-online.de/themen/teenager/der-weg-zum-ehrenamt>

Schüler / Jugendliche über soziale Medien / Internet aufmerksam machen

<https://www.ehrenamtssuche.de/schulen.html>

Das Gleiche gilt für Senioren/-innen:

<https://www.seniorenportal.de/freizeit/einsamkeit-im-alter/ehrenamt-fuer-senioren>

Ein weiterer interessanter Ansatz sind die Kraftboten:

<https://kraft-netz.de/>

3 Handlungsfeld: Technische und digitale Kompetenzen

3.1 Bürger/-innen werden zur digitalen Kompetenz befähigt

a) Abgleich von Bedarf und Bestand:

Bedarf: Die zunehmende Digitalisierung des gesellschaftlichen Lebens erfordert Angebote, die die digitalen Kompetenzen jedes Einzelnen erhöhen. Das betrifft sowohl Kenntnisse und Fähigkeiten rund um die Nutzung des Internets sowie von weiterer Informations- und Kommunikationstechnik und der digitalen Medien.

Bestand: Es gibt im Landkreis Karlsruhe nicht ausreichend Maßnahmen, die den o.a. Bedarf decken.

b) Ziele:

Älteren Menschen im Landkreis Karlsruhe werden zielgruppenspezifische Angebote offeriert, die die Digitale Kompetenz in Bezug auf Anwenderwissen von Hardware und Software erhöht.

c) Vorschläge für Maßnahmen:

- Internetgesprächskreis
- Smartphone Sprechstunde
- Computerkurs
- Schulung für Mobilitäts-Apps
- M-Health-Anwendungen, Fitnesstracker, Smart-Watches
- Zugang und Nutzung von digitalen Angeboten ermöglichen

d) Zeitlicher Rahmen

Nicht zu benennen

e) Benennung von Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten

Kommunen, Seniorenkreise und Senioreneinrichtungen

f) Finanzierungsplan

Nicht zu benennen

g) Indikatoren für Evaluation

Angebote (s.o.) in allen Kommunen des LK Karlsruhe

Hintergrundinformationen zur Handlungsempfehlung „Bürger/-innen zur digitalen Kompetenz befähigen“.

Digitalisierung kann für ältere Bürger die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben eröffnen.

Die Corona-Pandemie beeinträchtigte das soziale Leben aller Bürger/innen und insbesondere auch der Senioren/Seniorinnen massiv. Geselliges Beisammensein, gemeinsame Freizeitaktivitäten oder die Teilnahme an Veranstaltungen in Präsenz waren nur eingeschränkt und unter Auflagen möglich. Digitale Formate der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben haben vor diesem Hintergrund und zur Reduktion des Infektionsrisikos eine neue Bedeutung gewonnen. Darüber hinaus werden Informationen und Dienstleistungen seit der Pandemie zunehmend digitalisiert.

Der Grad der digitalen Teilhabe von Senioren/Seniorinnen ist sehr unterschiedlich. Während der Anteil von Menschen mit Zugang zum Internet in der Phase rund um den Ruhestand mit über 80 Prozent recht hoch ist, fällt der Anteil laut Achtem Altersbericht der Bundesregierung ab Mitte 70 deutlich geringer aus (73-78 Jahre: 64,4 Prozent; 79-84 Jahre: 39,4 Prozent). Ferner beeinflussen Bildung, beruflicher Hintergrund, Einkommen, Geschlecht, Gesundheitszustand, kulturelle und soziale Herkunft den Grad der Nutzung digitaler Technik.

Die Verwaltung im Bund, den Ländern und den Kommunen hat gesetzliche Vorgaben Zugangs- und Bearbeitungswege zu digitalisieren und diese der Bevölkerung anzubieten.

Dies gilt auch für die Möglichkeit Homepages unter Beachtung von Barrierefreiheit zu nutzen unter Anwendung von leichter Sprache. Digitale Zugangswege benötigen aber oft ein Grundwissen und Anwendungssicherheit im Alltag bzw. auch eine Ausstattung mit notwendiger Hardware. Ist diese nicht vorhanden, werden Bürger und Bürgerinnen im Alltag ausgeschlossen mit allen negativen Konsequenzen. Kann ich z.B. einen Fahrkartenselbstbedienungsautomaten nicht bedienen, leidet die Mobilität. Ist es nicht möglich, behördliche Anforderungen digital zu erledigen, ist der Bearbeitungsweg oft viel aufwendiger und dauert länger. Im Alltag ist immer mehr ein Ausschluss für Leistungen oder Möglichkeiten wahrzunehmen, wenn eine Nutzung von Smartphone oder PC bzw. Laptop nicht oder eingeschränkt möglich ist.

Zum Thema gibt es bereits eine Vielzahl von Projekten in Kommunen auch im Landkreis Karlsruhe wie in der Stadt Bruchsal oder auch in Heidelberg.

Dabei werden z.B. Tablets zur gezielten Schulung angeschafft. Ein gegenseitiges Lernen von Jüngeren mit Älteren wird organisiert. In den Volkshochschulen werden solche Schulungen kostenpflichtig zu einer Vielzahl von Themen angeboten.

Beispiele:

Handysprechstunde Malsch:

Der Seniorenrat Malsch bietet eine wöchentliche „Smartphone Sprechstunde für Senioren/Seniorinnen“. Hierbei handelt es sich um ein kostenloses Angebot, welches durch die Auszubildenden der Gemeinde Malsch durchgeführt wird.

<https://www.malsch.de/smartphone-sprechstunde>

Pfinztal:

<http://seniorenakademie-pfinztal.de/computerkurse.php>

Karlsruhe:

<https://www.edv-forum.de/mt-services/seniorenkurse/>

VHS:

<https://www.vhs-karlsruhe.de/p/digitales-wirtschaft-arbeitswelt/internet-soziale-netzwerke-699-CAT-KAT503>

Übersichtsarbeit der Bagsso:

https://www.bagsso.de/fileadmin/user_upload/bagsso/06_Veroeffentlichungen/2019/BAGSO_Themenheft_Laendlicher_Raum.pdf

<https://www.digital-kompass.de/>

Überregionale Angebotsbeispiele

<https://www.asb.de/unsere-angebote/pflege/computerkurse-fuer-senioren>

https://pcteams.kreissenorenrat-boeblingen.de/wp-content/uploads/2018/03/Internet-Team_Sindelfingen.pdf

Offenes Internetcafe in Würzburg:

<https://i4s.de/>

Internettreff (monatlich)

<http://www.neuesaltern.de/internettreff/>

Der Internettreff wird seit 15 Jahren im Rahmen der NAIS-Angebote durchgeführt.

3.2 Soziale Kontakte und soziale Teilhabe durch Digitales stärken.

a) Abgleich von Bedarf und Bestand:

Bedarf: Die Arbeitsgruppe sieht digitale Angebote und die Vernetzung von Quartieren durch Informations- und Kommunikationstechnik als wichtigen Faktor, um soziale Teilhabe zu fördern, Kontakte zu knüpfen und die Vereinsamung von älteren Menschen zu reduzieren. In diesem Zusammenhang ist auch die Förderung der digitalen Kompetenzen erforderlich.

Bestand: In Karlsruhe gibt es verschiedene digitale Angebote wie „Nebenan.de“, „digital@KA“, „kvv-App“, digitale VHS-Angebote usw., aber nur wenige ältere Menschen kennen diese oder nehmen diese an. Die Ursachen liegen in dem Mangel an Informationen, fehlenden Strukturen und Aufbau von Angeboten sowie in der mangelnden Zugänglichkeit speziell für ältere Menschen.

b) Ziele:

Ziel ist die Bewerbung von bereits vorhandenen digitalen Plattformen sowie die Gestaltung neuer digitaler Angebote in den Gemeinden, um so digitale Barrieren abzubauen und älteren Bürgern und Bürgerinnen eine soziale Teilhabe und soziale Kontakte zu ermöglichen.

c) Vorschläge für Maßnahmen:

- Passende digitale Angebote werden in den Kommunen beworben, z.B. durch regelmäßige Beiträge in der Tages- und Wochenpresse und in Mitteilungsblättern.
- Öffentliche (Informations-) Veranstaltungen sowie praktische Hilfe zum Thema digitale Kommunikationsplattformen wie z.B. Zoom, Teams, aber auch Vorleseprogramme webReader und docReader (siehe Handlungsempfehlung 3.1).
- Vernetzung von digital erfahrenen Personen und digital unerfahrene Personen, um den Austausch und die Unterstützung zu fördern.
- Die Kommunen ermöglichen offene Zugänge zum digitalen Raum und zu Senioren gerechter digitalen Technik.
- Die Kommune stellt einen geschlossenen Marktplatz über nebenan.de zur Verfügung und fördern die Nutzung der Plattform (siehe Handlungsempfehlung 3.1)
- Aufbau und Beratung von Internet-Treffs/ Internet-Cafés für Senioren/Seniorinnen in den Gemeinden fördern

d) Zeitlicher Rahmen

Die Umsetzungen sollten zeitnah erfolgen.

e) **Benennung von Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten**

- Verschiedene Akteure können hier einzeln oder zusammen beteiligt sein.
- Kommunen, Seniorenrat oder hauptamtliche/r Seniorenbeauftragte/r

Hintergrundinformationen zur Handlungsempfehlung „Soziale Kontakte und soziale Teilhabe durch Digitales stärken“.

Die letzten Jahre haben gezeigt, dass digitale Teilhabe gleichzusetzen ist mit sozialer Teilhabe. So stieg die Nutzung digitaler Angebote wie Videotelefonate oder Online-Plattformen in den privaten und beruflichen Lebenswelten seit 2020 deutlich an. Für ältere Menschen beinhalten soziale Beziehungen, emotionale Unterstützung und finanziellen Beistand. Mit zunehmendem Alter reduzieren sich die sozialen Kontakte und die soziale Isolation nimmt zu. Mögliche Folgen sind Einsamkeit und Depressionen. Verschiedene Berichte beschreiben, dass digitale Medien und digitale Plattformen die soziale Teilhabe und die Reduzierung von Einsamkeitsgefühlen positiv beeinflussen können. Wichtig ist hierbei die Einbeziehung älterer Menschen und deren Bedürfnisse. Dazu gehören auch die Förderung der digitalen und technischen Kompetenz von älteren Menschen (siehe Handlungsempfehlung 3.1) sowie die Stärkung der sozialen Teilhabe durch digitale Vernetzung und Kommunikation in der Gesellschaft. Weitere Hintergrundinformationen zum Thema sind auf der Seite Digital-Kompass zu finden. Beispiel Podcast „Wie der Abbau von digitalen Barrieren zu mehr Teilhabe führen kann“.

<https://www.digital-kompass.de/podcast/wie-der-abbau-von-digitalen-barrieren-zu-mehr-teilhabe-fuehren-kann>

Im Folgenden werden beispielhaft bereits bestehende Angebote und Projekte vorgestellt.

Nachbarschaftsangebote z.B. nebenan.de

Es handelt sich um eine Internet-Plattform, die Nachbarschaftsdienste anbietet. Diese Plattform ist für Privatpersonen kostenlos zugänglich. Für Karlsruhe gibt es bereits 50 Nachbarschaftsgemeinschaften. Die meisten Angebote befinden sich in der Stadt Karlsruhe, es gibt aber auch Angebote im Landkreis Karlsruhe, z.B. bei Weingarten, Ettlingen und Malsch. <https://nebenan.de/>

Vergünstigte KVV-Angebote

Die FAIRTIQ-APP (KVV.luftlinie) berechnet den Fahrpreis nicht über die Waben, sondern über die Fahrdistanz (Kilometerzahl). Es ist ein digitaler Tarif. Voraussetzung zur Nutzung ist ein Smartphone (mobiles Endgerät) und die App von FAIRTIQ. Beispiel Fahrpreisberechnung (ohne Bahnkarte): Eine Fahrt von HBF-Karlsruhe zum Marktplatz statt 2,80€ nur 1,84€ kosten.

<https://www.kvv.de/fahrkarten/verkauf/online/kvvluftlinie.html>

Digitale Angebote

Bürgermentoren digitale Medien – Karlsruhe und Durlach

Bieten aktuell eine Sammlung von Angeboten z.B. Internetcafés, Medienberatung IT-Beratung in Karlsruhe Stadt an. Zu ihren Zielen gehören: Fördern und verbessern der digitalen Teilhabe von Menschen in Karlsruhe. Mut zur Nutzung digitaler Möglichkeiten, bauen Hemmschwellen ab und zeigen Anwendungsmöglichkeiten auf. Vernetzen digital erfahrene Personen und digital unerfahrene Personen, um den Austausch und die Unterstützung zu fördern. Entwickeln konkrete Angebote, um die Nutzung digitaler Möglichkeiten zu stärken und zu verwirklichen

<https://ka-digital.de/vor-ort>

<https://ka-digital.de/unsere-ziele>

Beispiele für Kommunen offene Zugänge zum digitalen Raum anbieten:

Modellprojekt meinDorf55+. (Anja Ehlers, 2020)

Modellprojekt: Zukunftskommune@bw

Modellhaftes Vorantreiben der Digitalisierung insbesondere in ländlich geprägten Räumen. Landkreis Karlsruhe hat sich im Rahmen des Projekts auf digitale Kommunikationsmittel und Best Practices im Bereich des Schulalltags fokussiert

Digitale-Angebote/ Online-Veranstaltungen

Digitale Teilhabe an Veranstaltungen bzw. hybride Veranstaltungen

In Anlehnung eines Methodenplans des Forums Seniorenarbeit. Angedacht ist ein gemeinsames Treffen, um „virtuell“ an einer Veranstaltung teilzunehmen oder sich eine entsprechende Aufzeichnung anzuschauen. Das Format ist mit einer „Kino-Situation“ zu vergleichen.

Literatur

- Anja Ehlers, M. H.-G. (2020). *Digitale Teilhabe und (digitale) Exklusion im Alter; Expertisen zum Achten Altersbericht der Bundesregierung*. Berlin: Bundesregierung. Von <https://www.achter-altersbericht.de/fileadmin/altersbericht/pdf/Expertisen/Expertise-FFG-Dortmund.pdf> abgerufen
- BAGSO, Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. (2021). *Gemeinsam statt einsam- Initiativen und Projekte gegen soziale Isolation im Alter*. Von <https://www.bagso.de/publikationen/themenheft/gemeinsam-statt-einsam/> abgerufen
- Berliner Woche (2022). *Verein soziale Gesundheit unterstützt isoliert lebende Senioren*. Berlin. Von https://www.berliner-woche.de/verein-soziale-gesundheit-unterstuetzt-isoliert-lebende-senioren_a339998 abgerufen
- Bubolz-Lutz, E., & Stiel, J. (2019). *Aufbau von Initiativen zur Stärkung der Teilhabe Älterer im Quartier*. Von <https://www.econstor.eu/handle/10419/191450> abgerufen
- Bundesarbeitsgemeinschaft, B. . (2018). *Im Alter IN FORM*. Von <https://im-alter-inform.de/soziale-teilhabe/> abgerufen
- Caritas. (2019). *Ohne digitale Teilhabe – keine soziale Teilhabe*. Von <https://www.caritas.de/magazin/sozial-braucht-digital/kampagnen-aktion-2019/fragen> abgerufen
- Caritas Ettlingen (2022). *Präventive Wirkung für Senioren*. Letzter Zugriff am 11.11.2022 unter Präventive Beratung für Senioren | Caritas Ettlingen | caritas-ettlingen.de
- Caritasverband Bruchsal (o.A.). *Soziales Quartiersmanagement*. Letzter Zugriff am 11.11.2022 unter 2019-11-12-Quartiersmanagement.pdf (kronau.de)
- Christine Weiß, J. S. (2017). *Digitalisierung für mehr Optionen und Teilhabe im Alter*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. Von <https://www.bertelsmann-stiftung.de/digitalisierung-fuer-mehr-optionen-und-teilhabe-im-alter/> abgerufen
- Digital-Kompass. (2019). *Soziale Netzwerke im Internet –Miteinander in Kontakt bleiben*. (Digital-Kompass, Hrsg.) Von <https://www.digital-kompass.de/themenquartal-soziale-netzwerke-und-digitale-kommunikation> abgerufen
- DIVSI Ü60-Studie (2016). *DIVSI Ü60-Studie Die digitalen Lebenswelten der über 60-Jährigen in Deutschland*. Hamburg: DIVSI Internet-Milieus. Von <https://www.divsi.de/wp-content/uploads/2016/10/DIVSI-UE60-Studie.pdf> abgerufen
- Dr. Elisabeth Maria Hofmann, A. W. (2021). *Digitale Teilhabe: Barrierearm informieren, austauschen und gestalten*. Berlin: Deutschland sicher im Netz e.V. Von <https://www.sicher-im-netz.de/file/13735/download?token=yfCDshJw> abgerufen
- Dr. Frank Berner, C. E. (2020). *Ältere Menschen und Digitalisierung Erkenntnisse und Empfehlungen des Achten Altersberichts*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Von <https://www.bmfsfj.de/achter-altersbericht-aeltere-menschen-und-digitalisierung-data.pdf> abgerufen

- Evangelische Stadtmission (2022). *Quartiersprojekt Stutensee*. Letzter Zugriff am 11.11.2022 unter Quartiersmanagement der Stadtmission Karlsruhe (karlsruher-stadtmission.de)
- Feil, F. (26. 02 2020). *Techtag*. Von <https://www.techtag.de/digitalisierung/digitalka-eine-app-macht-karlsruhe-zur-digitalen-stadt/> abgerufen
- Hoffmann, D. (2023). *Forum Seniorenarbeit NRW- Methodenkoffer*. Von <https://methoden.forum-seniorenarbeit.de/> abgerufen
- Kamin, S. (2020). *Digitalisierung und soziale Beziehungen älterer Menschen*. Von https://www.researchgate.net/publication/338458482_Digitalisierung_und_soziale_Beziehungen_älterer_Menschen abgerufen
- Kinnert, Diana (2022). *Die neue Einsamkeit*. Verlag: Hofmann und Campe. ISBN 978-3-455-01318-4
- Landeskirche, E. (2023). *Kirche begleitet. Aktuell*. Von https://www.ekiba.de/presse/pressemeldungen-archiv-2/?cataktuell=&stichwort_aktuell=&default=true abgerufen
- Mehnert, Thorsten, Ursula Kremer- Preiß (2017). *Handreichung Quartiersentwicklung*, Verlag: [medhochzwei](http://www.medhochzwei.de), Heidelberg, 1. Auflage. ISBN 978-3-86216-373-1
- MiKa (2022). *Die MieterInnenInitiative Karlsruhe*. Letzter Zugriff 11.11.2022 unter: MiKa - MieterInneninitiative Karlsruhe Wohnungsgenossenschaft eG (mika-eg.de)
- Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden- Württemberg, „Quartiersentwicklungsatlas Baden- Württemberg- Abschlussbericht der Begleitforschung zur Landesstrategie „Quartier 2020- Gemeinsam.Gestalten.“ (2018-2020)“, Stuttgart, 2021
- Implenä (2023). *Kompass Quartier*. Letzter Zugriff am 07.02.2023 unter <https://implena.com/de-de/referenzen/detail/ref/kompass-quartier/>
- *Landesinitiative Gesundheitsförderung & Prävention, Nordrhein-Westfalen (2021). Handlungsempfehlungen zum Aufbau und zur Förderung von Hilfestrukturen in den Kreisen und Kommunen des Landes Nordrhein-Westfalen für die Lebensphase Alter*. Von https://www.lgp.nrw/handlungsempfehlungen_lebensphase_alter.pdf abgerufen
- Rapp, Simone (2019). *Evaluation der Bewegten Apotheke im Landkreis Karlsruhe*. Forschungsarbeit KIT. Von https://gesundheitskonferenz.landkreis-karlsruhe.de/media/custom/3068_324_1.PDF?1591104705 abgerufen
- Seniorenrat Malsch (2022). *Smartphone Sprechstunde für Seniorinnen und Senioren im Rathaus*. Letzter Zugriff am 11.11.2022 unter News | Seniorenrat Malsch (seniorenrat-malsch.de)
- Zimmermann, S. (2022). *Gesunde Städte Nachrichten – Stark durch Bewegung*. Letzter Zugriff am 11.11.2022 unter GSN_2022_klein_final.pdf (gesunde-staedte-netzwerk.de) Von <https://gesunde-staedte-netzwerk.de/veroeffentlichungen/gsn-nachrichten/> abgerufen

Websites

- <https://stadtraummonitor.bzga.de/>
- <https://beteiligungsportal.baden-wuerttemberg.de/de/informieren/methoden>
- <https://www.quartier2030-bw.de/>
- <https://lag-sozialestadtentwicklung-bw.de/>
- <https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/good-practice-kriterien/>
- https://www.euro.who.int/_data/assets/pdf_file/0006/129534/Ottawa_Charter_G.pdf
- https://www.ekiba.de/presse/id/22943-/?cataktuell=&stichwort_aktuell=&default=true
- <https://hoffnungsgemeinde-karlsruhe.de/digitale-kirche/>
- <https://methoden.forum-seniorenarbeit.de/2020/12/digitale-teilhabe-an-veranstaltungen/>
- <https://www.landkreis-karlsruhe.de/Service-Verwaltung/Themen-Projekte/Digitalisierung-Infrastruktur/Digitale-Zukunftskommune-bw/>
- <https://www.hamburg.de/sozialbehoerde/ausschreibungen/15926358/digitale-kompetenzen-seniorinnen-senioren/>
- <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/achter-altersbericht-159918>
- <https://im.baden-wuerttemberg.de/de/digitalisierung>
- <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/ministerium/ressortforschung-1/handlungsfelder/gesundheitsfoerderung-und-praevention.html>
- <https://www.gesetze-im-internet.de>
- <https://www.landkreis-karlsruhe.de/index.php?object=tx,3051.3&ModID=6&FID=1863.2814.1>
- <https://www.aerzteblatt.de/Hausaerztliche-Versorgung-Am-Lotsen-fuehrt-kein-Weg-vorbei>
- <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/ministerium/ressortforschung-1/handlungsfelder/gesundheitsfoerderung-und-praevention.html>

Anhang:

Zu Punkt 2.1

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die im Landkreis Karlsruhe durchgeführten Quartiersprojekte:

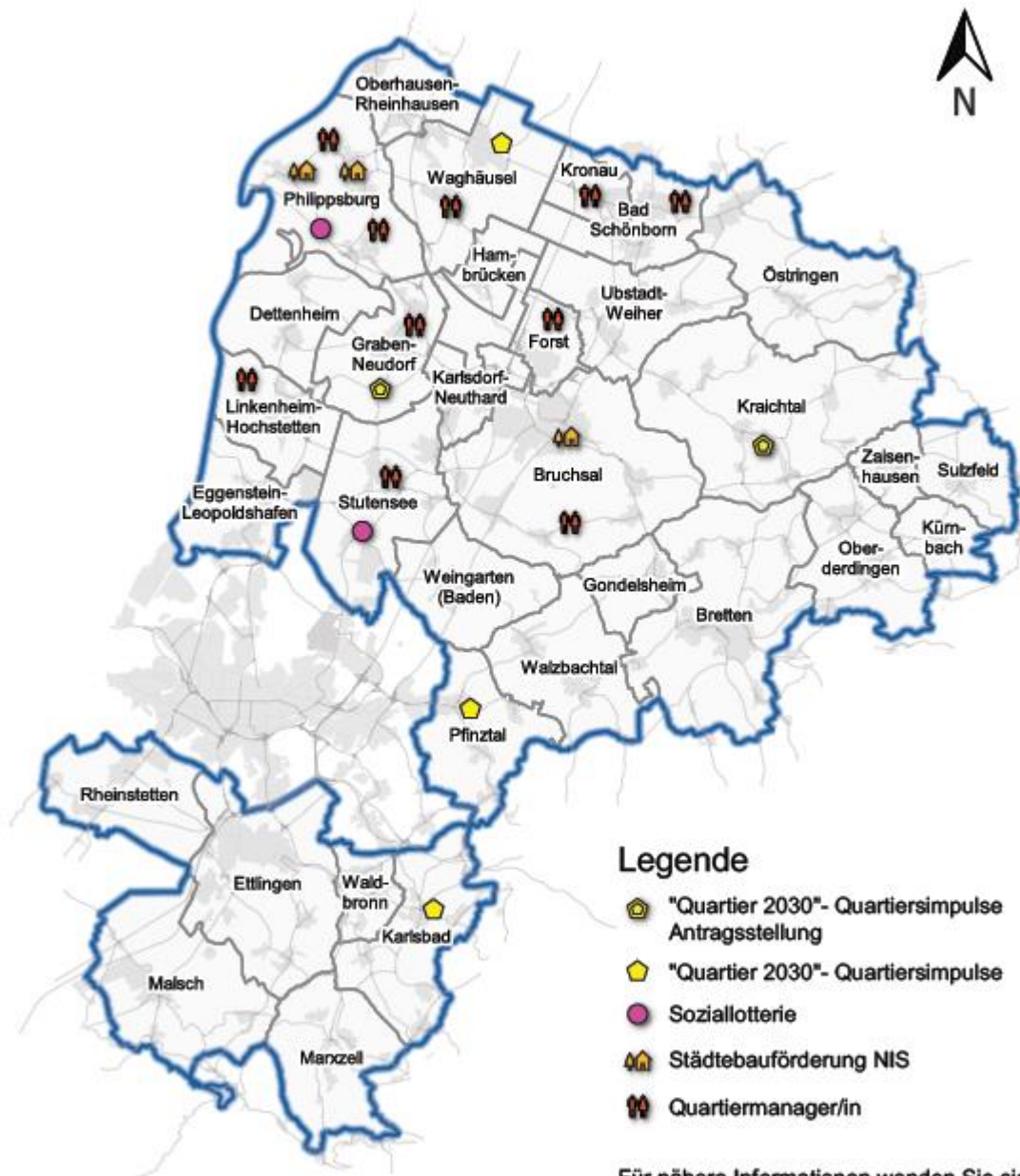
Kommune	Projekthalte	Koordination	Weblink
Bad Schönborn	Gelingendes Altern in allen Ortsteilen	Gemeindeverwaltung	
Bruchsal-Süd	Schaffung eines offenen Ortes der Begegnung im Seniorenzentrum St. Anton und gesellschaftliches Engagement stärken	Quartiersmanagement Caritas Bruchsal/ Stadtverwaltung	https://www.caritas-bruchsal.de/hilfenundangebote/quartiersmanagement/quartiersmanagement-bruchsal
Graben-Neudorf	Schaffung eines Begegnungsorts, Projektförderung beantragt	Verein Sorgende Gemeinde Graben-Neudorf e.V./ Gemeindeverwaltung	https://www.sofienhof.de/
Ettlingen-Zentrum	Aufbau nachbarschaftlicher Beziehungen in dem zentrumsnahen Quartier „Muskerviertel“	Familienzentrum effeff e.V.	https://www.effeff-ettlingen.de/
Forst	Schaffung eines Begegnungsorts mit Angeboten für alle Generationen	Kommunales Quartiersmanagement im Familienzentrum Jägerhaus/ Forst	https://www.quartier2030-bw.de/landkarte/foerderprogramme/detailtext_189.html
Karlsbad	Bedarfserhebung und Angebotsschaffung für gutes älter werden und miteinander Zukunft gestalten in Karlsbad	Gemeindeverwaltung	https://www.karlsbad.de/webseite/de/miteinander-zukunft-gestalten
Kraichtal	Projektförderung beantragt	CVJM/ Gemeindeverwaltung	
Kronau	Aufbau nachbarschaftlicher Beziehungen	Generationen Initiative Kronau	https://gik-kronau.de/

Linkenheim-Hochstetten	Aufbau nachbarschaftlicher Beziehungen im Neubaugebiet „Quartier der Vielfalt“ in Linkenheim	Quartiersmanagement, kommunal	https://www.linkenheim-hochstetten.de/index.php/quartiersmanagement.html
Philippsburg-Zentrum	Ausbau eines lebendigen Miteinanders verschiedener Generationen und Kulturen	Quartiersmanagement, Caritas Bruchsal	https://www.caritas-bruchsal.de/quartiersmanagement/quartiersmanagement-philippsburg
Philippsburg-Rheinsheim	Stärkung des Bürgertreffs mit Angeboten für alle Generationen	Quartiersmanagement im Bürgerhaus Löwen e.V.	https://www.buergerhausloewen.de/
Pfinztal	Sicherung und Steigerung der Lebensqualität für Alle mit Allen	Gemeindeverwaltung	https://www.quartier2030-bw.de/landkarte/foerderprogramme/detailtext_218.html
Stutensee	Vernetzung bestehender Unterstützungsangebote, Aufbau und Stärkung nachbarschaftlicher Beziehungen	Quartiersmanagement der Evangelischen Stadtmission Karlsruhe	https://www.karlsruher-stadtmision.de/unsere-angebote/Quartiersmanagement.php
Waghäusel	Aufbau und Etablierung eines generationenübergreifenden, niederschweligen Treffpunkts	Quartiersmanagement, kommunal	https://www.waghaeusel.de/leben-wohnen/senioren/foerderprogramm-quartiersimpulse

(vgl. Landratsamt Karlsruhe, Fachstelle Quartiersentwicklung, 02/2023)

Quartiersprojekte im Landkreis Karlsruhe

Aktuelle Projekte mit Fördermittelgeber;
Quartiersmanagement



Für nähere Informationen wenden Sie sich bitte an die Fachstelle Quartiersentwicklung,
Tel. 0721 936 70780
heike.ehlemann@landratsamt-karlsruhe.de